KARIN DITTRICH

TEMESWAR

Zu den morphologischen Merkmalen des Temeswarer Stadtdeutsch

Wie in den anderen Banater Städten, wird auch in Temeswar Bairisch-Österreichisch gesprochen. Die Temeswarer Stadtsprache gleicht stark dem Alt-Wienerischen, von welchem sie auch abstammt[1].
Bis Ende des 19. Jahrhunderts sprach man in den Vorstädten Temeswars eine bairische Mundart, während man in der Festung die Wiener Stadtsprache verwendete. Diese beiden Mundarten haben sich aber gegenseitig beeinflußt, so daß man von einem Sprachausgleich sprechen kann, der zwischen der bairischen Mundart und dem Wiener Beamtendeutsch stattgefunden hat[2]. Auch die Menschen, die aus den umliegenden schwäbischen Dörfern nach Temeswar zogen, und die eine rheinfränkische Mundart sprachen, veränderten den Alt-Wiener Dialekt, vor allem in den Vorstädten[3].
Die wienerische Stadtmundart hatte eine kurze Lebensdauer. Aus ihr entstanden zwei Varietäten: die bairisch-österreichische Umgangssprache und der Slang der Vorstädte. Es bildete sich ein Temeswarer Deutsch heraus, das sich in einigem sowohl von der Standardsprache, als auch von den rheinfränkischen Dorfmundarten der umliegenden Dörfer unterscheidet.
Gădeanu bemerkt, daß man wegen des unvollständigen Sprachausgleichs der bairischen Mundart mit der Wiener Stadtsprache in der Temeswarer Umgangssprache noch zahlreiche Merkmale der bairischen Mundart erkennen kann. Das Wienerische hat die Temeswarer Umgangssprache dabei eher lexikalisch geprägt, während die bairische Mundart sich mehr in den morphologischen Formen widerspiegelt[4].
Im folgenden sollen die typischsten morphologischen Merkmale der Temeswarer Stadtsprache, die sich bis in die heutige Zeit erhalten haben, zusammengefaßt werden.
Feminine Substantive, die in der Standardsprache auf *–e* enden, verlieren das *–e*[5], z.B. *Katz, Tant, Wäsch, Grenz, Ruh, Freid*. Einige erhalten zusätzlich ein *–n*. Ihre Form im Singular ist identisch mit der im Plural, z.B. *Gassn, Nasn, Suppn, Wochn, Taschn, Zungn, Rosn, Minutn.*

---

1 S. Gehl (1997), S. 16-17.

2 Vgl. Gădeanu (1998), S. 147.

3 Vgl. Gehl (1997), S. 16-17.

4 S. Gădeanu (1998), S. 182-183.

5 Vgl. Wolf (1987), S. 124; Fink (1965), S. 34-35.; Gehl (1997), S. 38-39.

BDD-A13224 © 2001 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:53:43 UTC)

Diejenigen Substantive, die zur zweiten Pluralgruppe gehören, den Plural also auf *–e* oder auf *–e* mit Umlaut bilden, verändern ihre Form im Plural des Temeswarer Stadtdeutsch nicht oder sie bekommen bloß den Umlaut, z.B. *Fisch, Haar, Pferd, Schuh, Gäns, Knepf, Kieh, Meis*[6]. Diese Pluralbildung ohne *–e* kommt dem Bestreben der Abschleifung entgegen. Eine Differenzierungsmöglichkeit zwischen dem Singular und dem Plural gibt es nur für jene Gruppe, die den Plural mit Umlaut bildet.

Substantive, die im Nominativ Singular auf *–l* enden, bilden den Plural mit der Endung *–n*, z.B. *Pantoffln, Stiefln, Engln, Schlissln, Fligln, Katzln, Radln*[7]. Dasselbe gilt auch für jene femininen Substantive, die das *–e* im Singular verlieren, wie *Katzn, Tantn, Schuln, Freidn, Grenzn*[8].

Ein allgemeines Merkmal der Umgangssprache, welches auch ein Kennzeichen aller Mundarten des süddeutschen Sprachraums ist, ist die Umschreibung des Genitivs mit Hilfe des Dativs[9], z.B. *mei Vatta sei Haus* statt *das Haus meines Vaters, ti Mutta von ta Leni* oder *ta Leni ihre Mutta* statt *Lenis Mutter*. Bei unbelebten Substantiven ist nur eine Variante gebräuchlich: *ta Deckl vom Topf, tes Tor vom Haus*[10].

Das substantivische Diminutivsuffix *–l* ist nach Gădeanu[11] das einzig bekannte Diminutivsuffix der Temeswarer Umgangssprache, z.B. *Katzl, Radl, Kastl, Flaschl*. Die in Wien übliche Verkleinerungssilbe *–erl* ist in Temeswar nur in wenigen Wörtern erhalten, wie in *Wimmerl, Flascherl, Glaserl*. Die standarddeutsche Verkleinerungsform mit dem Suffix *–chen* wird selten und nur bei unechten Diminutiva wie *Märchen, Schneewittchen, Rotkäppchen, Ständchen* [12] verwendet.

In Temeswar ist auch eine analytische Verkleinerungsform üblich[13]. Bei Substantiven, die in der Grundform auf *–l* auslauten, aber auch bei anderen Substantiven, bei denen die Diminutiva mit *–l* unüblich sind, wird die Verkleinerung mit dem Adjektiv *klein* umschrieben: *klaana Vogl, Apfl, Stuhl, Ball*, aber auch *klaana Baum, klaane Maua, Taube, klaanes Bett.*

Typisch für Temeswar, sowie auch für alle bairischen Mundarten, ist die Form *mir* statt *wir* des Personalpronomens in der ersten Person Plural.

Statt des Personalpronomens *ihr* wird in Temeswar die Form *ees* verwendet, z.B. *Ees seids aba langsam gangen* statt *Ihr seid aber langsam gegangen.*

Dabei erscheint das Pronomen *ees* verdoppelt – zur Verdeutlichung[14] – einmal als

---

6 Siehe: Gădeanu (1998), S. 184.

7 Ebenda, S. 183-184.

8 Ebenda, S. 184.

9 Vgl. Gehl (1997), S. 39; Hollinger (1989), S. 28; Gădeanu (1998), S. 186-187; Fink (1965), S. 36-37.

10 S. Gădeanu (1998), S. 187.

11 Ebenda, S. 185.

12 Vgl. Fink (1965), S. 36; Gădeanu (1998), S. 186.

13 Vgl. Gehl (1997), S. 39; Fink (1965), S. 35f; Gădeanu (1998), S. 186.

14 Vgl. Gehl (1997), S. 40; Wolf (1987), S. 123; Hollinger (1989), S. 28; Hollinger (1958), S. 249.

BDD-A13224 © 2001 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:53:43 UTC)

eigentliches Pronomen und einmal als enklitische Endung –*s* bei den konjugierten Verbformen. *Ees* fiel lautlich mit dem neutralen Pronomen *es* zusammen und konnte sinngemäß für dieses gehalten werden. Weil es aber als zu schwach empfunden wurde, wollte man durch die enklitische Wiederholung Klarheit und Nachdruck schaffen. Dieses nachgestellte Personalpronomen ist so weit mit dem Verb verschmolzen, daß es nur noch als dessen Endung empfunden wird und deshalb noch einmal als selbständiges Pronomen wiederholt werden muß. Es erscheint aber nicht nur in den Formen *ees habts* oder *ees kommts*, sondern auch in der Form *ihr habts* wird das enklitische –*s* beibehalten.
In der zweiten Person Plural Präsens kommt die Stützform –*s* in allen Fragesätzen vor, dafür fällt das Pronomen aber aus[15]: *Wann kommts? Was wollts? Wohin gehts? Was machts?*
Die dritte Person Maskulin lautet sowohl im Dativ als auch im Akkusativ *ihm*[16]:

Dativ: Ich habs ihm gsagt.
Akkusativ: Ich hab ihm gsegn.

Wie in allen bairischen Mundarten stehen nach Präpositionen, die den Akkusativ verlangen, die Pronomen im Dativ[17]:

Sie ham glacht iba ihm.
Ta Vatta bringt auch fir mir etwas.
Ihr Bruda war bees auf ihr.

Der Dativ ersetzt den Akkusativ auch beim Reflexivpronomen nach der Höflichkeitsform des Personalpronomens[18]:

Setzn S'Ihna und essn S'Ihna satt.
(Setzen Sie sich und essen Sie sich satt.)

Statt des Reflexivpronomens uns wird in der ersten Person Plural die Form sich verwendet[19]:

Mir setzn sich.
Mir frein sich.
Mir ham sich a Buch kauft.

Eine der augenfälligsten Erscheinungen der Temeswarer Stadtsprache ist die

15 S. Gădeanu (1998), S. 189.
16 Vgl. Gehl (1997), S. 40; Wolf (1987), S. 123; Hollinger (1989), S. 28.
17 Vgl. Fink (1965), S. 37; Wolf (1987), S. 123; Gehl (1997), S. 40; Gădeanu (!998), S. 187-188.
18 Vgl. Gehl (1997), S. 40; Wolf (1987), S. 123.
19 Vgl. Gădeanu (1998), S. 188; Gehl (1997), S. 40; Wolf (1987), S. 123-124, Hollinger (1989), S. 29.

BDD-A13224 © 2001 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:53:43 UTC)

obligatorische Begleitung von Relativpronomen in Nebensätzen durch ein was oder ein wo[20]:

Ter was nit kommt, wert schon seins kriegn.
(Wer nicht kommt, wird schon seins bekommen.)
Ter wo neba mei Vatta steht, is sei Freind.
(Der neben meinem Vater steht, ist sein Freund.)

Bei Gehl und Hollinger heißt es, daß die Konjugation der Verben in Temeswar auf drei Tempora reduziert ist: Präsens, Perfekt und Futurum[21]. Nur das Hilfsverb sein hat eine Präteritumform: ich war.
Ein allgemeines Merkmal aller deutschen Umgangssprachen ist der bevorzugte Gebrauch des Präsens Indikativ (Es wird auch verwendet, um vergangene und zukünftige Handlungen auszudrücken.)[22]

Ich geh morgn in ti Schul.
Wie ich gestan iba ti Straßn geh, treff ich ihm.

Das Präteritum ist vollständig vom Perfekt verdrängt worden[23]:

Er is kommen und hat sich gsetzt.
(Er kam und setzte sich.)

Gelegentlich wird das Perfekt durch das Plusquamperfekt ersetzt[24]: *Ich war im Mosi gwesn*, statt *Ich pin im Mosi gwesn* für *Ich war im Kino*.
Aus der Mundart stammt eine Sonderform zur Bildung des Plusquamperfekts[25]. Eine hypothetische Aussage wird mit dem Präsens Indikativ der Modalverben müssen oder sollen, einem Adjektiv und der unveränderlichen Form waren des Hilfsverbs sein zum Ausdruck gebracht:

Er muß krank warn.
Tes Madl soll noch jung warn.

Die Flexionsendungen des Präsens sind stark reduziert. Eine charakteristische Erscheinung aller Umgangssprachen ist der Lautabfall in der ersten Person Singular Präsens[26], z.B. *ich lauf, komm, koch, geh, sag, mach, hab*.

---

20 S. Gadeanu (1998), S. 187.

21 S. Gehl (1997), S. 41; Hollinger (1989), S. 28.

22 Vgl. Fink (1965), S. 37; Gădeanu (1998), S. 189-190; Gehl (1997), S. 41; Hollinger (1969), S. 84.

23 S. Gădeanu (1998), S. 192.

24 Vgl. Hollinger (1989), S. 28; Gehl (1997), S. 42.

25 Vgl. Fink (1965), S. 39; Gehl (1997), S. 42; Gădeanu (1998), S. 192.

26 Vgl. Gehl (1997), S. 41; Hollinger (1958), S. 248-249; Wolf (1987), S. 124; Gădeanu (1998), S. 190; Fink (1965), S. 37.

BDD-A13224 © 2001 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:53:43 UTC)

In der Temeswarer Umgangssprache fällt die Tonerhöhung der Standardsprache in der zweiten und dritten Person des Präsens Indikativ und der zweiten Person Singular des Imperativs der meisten starken Verben aus:

ich nehm – du nehmst – er nehmt – nehm!
ich ess – du esst – er esst – ess!
ich les – du lest – er lest – les!

Aus der Mundart hat das Temeswarer Deutsch den Ausfall der Umlautung in der zweiten und dritten Person Singular des Präsens Indikativ übernommen[27]:

ich lauf – du laufst – er lauft
ich trag – du tragst – er tragt

Beim Perfektpartizip fällt gewöhnlicherweise das e aus dem Präfix ge- aus, z.B. *ghabt, gmacht, graucht, gsagt, gsessn, gschaut, gessn*. Einige auf b, d, g, p, t, k, qu und z anlautenden Verben erhalten das Präfix ge- gar nicht, wie *gebm, gehn, kommen, kriegn, kaufn*[28].

Ta Franz is aus ta Stadt kommen.
Hast du a Kartn krigt?

Ein allgemeines Merkmal der Umgangssprache ist die Ersetzung der synthetischen Formen des Konjunktivs durch Umschreibungen. Die synthetische Form des Konjunktivs Präteritum kann die Mundart nicht bilden, weil sie das Präteritum des Indikativs nicht kennt.
Zum Ausdruck eines Wunsches, einer Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit wird der Konjunktiv mit *mögen, können, sein* oder *tun* umschrieben[29]:

Ich mecht schon zu eich kommen, aba es kennt regnen.
Tes wäret schon gut, wann du kommen tätst.

Die bairische Mundart Alt-Temeswars kennt kein Präsens des Konjunktivs. Er wird durch das Präsens des Indikativs ersetzt:

Ta Karl hat mir gsagt, daß er im Freien eine Jacke tragt.
(Karl hat mir gesagt, daß er im Freien eine Jacke trage.)

Weil sie keinen Konjunktiv Präsens von *haben* und *sein* kennt, kann die Mundart den Konjunktiv Perfekt nicht bilden. Dieser wird durch den Indikativ Perfekt ersetzt, obwohl dieser nicht denselben Sinn wiedergeben kann:

---

27 Vgl. Fink (1965), S. 37-38; Gehl (1997), S. 41; Gădeanu (1998), S. 190-191; Hollinger (1989), S. 28-29.
28 Vgl. Wolf (1987), S. 124; Gehl (1997), S. 41; Fink (1965), S. 42.
29 Vgl. Gehl (1997), S. 41-42; Gădeanu (1998), S. 192-193.

BDD-A13224 © 2001 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:53:43 UTC)

Ta Ludwig meint, daß ta Hans ten Brief gschriebm hat.
(Ludwig meint, daß Hans den Brief geschrieben habe.)

In der Umgangssprache wird statt des Konjunktivs Perfekt der Konjunktiv Plusquamperfekt gesetzt:

Ta Meista hat erzählt, daß er friha Fußball gspielt hätt.

Da es keine Form des Konjunktivs Präsens für das Hilfsverb werden gibt, wird das Futurum des Konjunktivs durch das Futurum des Indikativs ersetzt[30]:

Ti Anna hat vasprochn, daß sie alles lernen wert.

Literatur

Fink, Hans (1965): *Besonderheiten der Temeswarer deutschen Umgangssprache* (unveröffentlichte Diplomarbeit).
Gădeanu, Sorin (1998): ***Sprache auf der Suche. Zur Identitätsfrage des Deutschen in Rumänien am Beispiel der Temeswarer Stadtsprache***, Regensburg: Roderer.
Gehl, Hans (1997): ***Deutsche Stadtsprachen in Provinzstädten Südosteuropas*****,** Stuttgart: Franz Steiner.
Hollinger, Rudolf (1969): *Fenomene specifice ale limbii populare germane din Timişoara*. In: ***Analele Universitații din Timişoara. Seria Ştiințe Filologice***, Bd. VII, 79-90.
Hollinger, Rudolf (1989): „Temeswar und sein Deutsch“. In: ***Banatica. Beiträge zur deutschen Kultur****,* H. 4, Jg. 6, Freiburg, 24 – 31.
Hollinger, Rudolf (1993): *Die deutsche Umgangssprache von Alt-Temeswar*. In: Kelp, Helmut (Hrsg.): ***Germanistische Linguistik in Rumänien 1958 – 1983. Eine Textauswahl***, Bukarest: Kriterion, 242 – 250.
Wolf, Johann (1987): ***Banater deutsche Mundartenkunde***, Bukarest: Kriterion.

[30] S. Fink (1965), S. 40-41.

BDD-A13224 © 2001 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:53:43 UTC)